

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Bräuer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspealtene Beilage 20 Pf.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 28.

Gannover, den 13. Juli 1895.

5. Jahrgang.

Kollegen!

Gedenket der Ausgesperrten in Landshut und der noch immer in Berlin Ausgesperrten! Es sind 50 Mann zu unterstützen. Gebe ein Jeder sein Scherflein, damit die Opfer der Willkür unterstützt werden können.

Das Wesen des Klassenkampfes.

F. H. Wie Darwin den ganzen Mechanismus der Entwicklung der Arten in der Lehre vom Kampf ums Dasein dargelegt hat, so ist durch den von Karl Marx begründeten wissenschaftlichen Sozialismus der Mechanismus der gesellschaftlichen Entwicklung auf das Gesetz des Klassenkampfes zurückgeführt worden.

„Alle Geschichte ist die Geschichte von Klassenkämpfen,“ in diesen wenigen Worten hat Marx den Kern seiner materialistischen Geschichtsauffassung angegeben und damit nicht nur auf den einzigen wissenschaftlichen Schlüssel für die Geschichte der Menschheit hingewiesen, sondern auch den politischen von dem unklaren, utopistischen Sozialismus getrennt.

Die Entstehung der Lebewesen hat ihre Erklärung durch die Erkenntnis des Kampfes ums Dasein gefunden, und auch die Geschichte von der Entwicklung der Menschheit ist erst durch das Gesetz des Klassenkampfes verständlich geworden. Erst mit seiner Hilfe verstehen wir die Epochen der Wildheit, Barbarei und Zivilisation. Die wirtschaftlichen Kräfte, die Art der Produktion (Erzeugung) und Distribution (Vertheilung) bestimmen die moralischen, weltlichen und politischen Begriffe.

„Die Lehre vom Klassenkampf“, so bemerkt Professor Ferri, „bedeutet, daß die menschliche Gesellschaft wie jeder andere lebendige Organismus nicht eine homogene Masse, eine gleichförmige Summe mehr oder weniger zahlreicher und differenzirter Individuen ist, sondern eine Organisation, die sich aus verschiedenartigen und mit der steigenden Entwicklung immer mehr differenzirten Theilen zusammensetzt.“ Im Urzustande der Menschheit, als von Produktion und Distribution noch wenig zu spüren, ist die Zusammensetzung des Volkes denkbare einfachste. Die nomadische Horde der Wilden besteht aus wenigen Familien, die in bloßer materieller Gemeinschaft mit einander leben, während die unter der Herrschaft des Privateigentums lebenden Völker sich in verschiedene, durch Veranlagung, Tradition und Gewohnheiten scharf unterschiedene Klassen theilen.

So sehr man sich auch von gewisser Seite bemühen mag, diese Klassenscheidung zu bestreiten, sie ist feststehende Thatsache, so lange die Ursache der Verschiedenheit der Gesellschaftsklassen nicht beseitigt ist. Den Grund der Klassenscheidung aufgedeckt und uns verständlich gemacht zu haben, ist das große Verdienst von Karl Marx.

Wohin wir auch in der Geschichte die Blicke wenden, die letzte Ursache aller Kämpfe und Leiden im Leben der Kulturmenschen ist der Gegensatz zwischen der Minderheit der bevorrechteten Inhaber der Produktionsmittel und der Mehrheit der Besitzlosen. Mit Ausnahme der im Urzustande lebenden Menschen, die noch kein Privateigentum kannten, sind Patrizier und Proletarier, Behnsherr und Leibeigener, Adel und Volk, Bourgeoisie und Lohnarbeiterklasse, nichts weiter als verschiedene Bezeichnungen für die Thatsache: Vorrechte und Reichtum auf der einen, produktive Arbeit und Armut auf der anderen Seite.

Es handelt sich aber nun darum — will man die Bedeutung des Gesetzes vom Klassenkampf richtig erfassen — nachzuweisen, worin der springende Punkt der sozialen Frage besteht und auf welche Art es möglich ist, sie zu lösen.

So lange man noch nicht zu der Erkenntnis gekommen war, daß die materiellen Verhältnisse es sind, welche den Umschwung aller Kultur beeinflussen, so lange glaubte man soziale Reformen durchsetzen zu können, wenn einige politische Freiheiten, als: politisches Stimmrecht, öffentlicher Unterricht, Religionsfreiheit zc., gefordert und erlangt werden. Unzweifelhaft waren ja derartige Errungenschaften sehr nützlich, aber ihr Besitz änderte nichts an der Grundursache der sozialen Gegensätze; die wirtschaftliche

Macht, die Produktionsmittel blieben in den Händen der Minderheit.

Der heutige Sozialismus hat erkannt, daß die materiellen Verhältnisse, welche die moralischen, religiösen und Rechtsbegriffe beeinflussen, bedingt werden durch die Produktionsweise, das heißt, durch die Art, in welcher die Menschen ihre zum Leben notwendigen Produkte erzeugen. In der Aneignung des persönlichen Eigentums am Boden und an den Produktionsmitteln hat der Sozialismus den springenden Punkt der sozialen Frage gefunden und das zu lösende Problem steht klar und scharf vor dem Bewußtsein der modernen denkenden Menschheit.

Der Weg, auf dem es allein möglich ist, die Monopolisirung der wirtschaftlichen Herrschaft mit aller in ihrem Gefolge sich befindenden Noth und Ungerechtigkeiten abzuschaffen, ist der des Klassenkampfes. Jede Klasse sucht die einmal errungenen Vortheile und Privilegien zu behalten und zu vermehren, wodurch jener Kampf entsteht, der von Klasse gegen Klasse, nicht von Person gegen Person geführt werden muß. Mit Gewaltthaten gegen einzelne Individuen der herrschenden Klasse wird die Lösung des Problems nicht um einen Schritt vorwärts gebracht, denn der gegenwärtige Zustand des Massenelends und des kolossalen Reichtums ist nicht das Resultat des bösen Willens einzelner Personen.

Jede soziale Erscheinung ist das notwendige Ergebnis der ihr vorausgegangenen historischen Bedingungen und des Milieus, und deshalb ist auch nicht der freie Wille irgend eines Kapitalisten schuld daran, wenn der Arbeiter unter schlechtem Lohn, Arbeitslosigkeit und Elend leidet. Die wirtschaftliche Stellung der Arbeiter und Unternehmer zu einander wird durch die gegenwärtige Gesellschaftsordnung vorgegeben und zwar nach dem Gesetze der Mehrwerterzeugung, durch welches Marx gezeigt hat, wie der Unternehmer Kapital anammeln kann, um neue „Werthe“ zu schaffen. Der Arbeiter erzeugt für den Unternehmer bedeutend mehr, als sein geringer Lohn beträgt; der Mehrwerth seiner Arbeit fällt dem Unternehmer als müheloser Erwerb auch dann zu, wenn man von seinem Profit einen entsprechenden Satz für die von ihm geleistete Verwaltungsarbeit, technische Leitung zc. in Abrechnung bringt.

Diese, durch die Wirkungen des Privateigentums erzeugte Ausbeutung anscheinend freier Arbeiter hat von Anfang der kapitalistischen Produktionsweise bestanden und wird erst mit der Umwandlung des Privateigentums in Kollektiv-Eigentum ein Ende nehmen. Und doch ist in diesem Rahmen das Verhältnis des Lohnarbeiters zum Kapitalisten ein sich beständig änderndes. Aus Menschen, die alles fatalistisch über sich ergehen ließen, wurden allmählich solche, die sich drohend gegen ihre Ausbeuter auflehnten, die Organisationen schufen und dem Kapitalismus so viel als möglich Vortheile für sich abzuringen wußten. Zuerst waren es freilich frühere Leibeigene, Bauern, ohne Selbstgefühl, ohne Willenskraft, ohne Initiative, die von den ausblühenden Manufakturen und Großbetrieben ausgebeutet wurden. Erst ganz allmählich begann das Proletariat sich als Klasse zu fühlen und als ökonomischer Machtfaktor durch Streiks, Boykotts, durch nationale und internationale Vereinigungen das Unternehmertum zu bekämpfen. Man hatte eingesehen, daß die Zerstörung der Maschinen, der Kampf und die Anwendung von Gewalt gegen einzelne Personen den Arbeitern selbst den größten Schaden zufügten. Darum suchte man neben den wirtschaftlichen Kämpfen auch die politische Macht zu erringen, um mit deren Hilfe das Privateigentum in Kollektiveigentum zu verwandeln.

Der Klassenkampf des Proletariats begann. In demselben Maße, wie dieser Kampf zwischen den Arbeitern und Unternehmern, zwischen den Besitzern der Produktionsmittel und den Nichtbesitzenden immer erbitterter wird, mehrt sich auch die Rathlosigkeit der herrschenden Klassen. In ihrer Noth suchen sie jetzt die verfassungsmäßigen Freiheiten des Volkes einzuschränken und aufzuheben. Jene Freiheiten, die für die Herrschenden unschädlich waren, so lange das Proletariat unorganisiert war und diese Freiheiten nicht zu benutzen verstand, jene Freiheiten sucht man jetzt durch allerlei reaktionäre Vorschläge, die der menschlichen Vernunft Hohn sprechen, und deren Wirkungen auf ihre Urheber zurückfallen, einzudämmen.

Das organisierte Proletariat aber läßt sich dadurch nicht abschrecken im Klassenkampf, im Kampf der einen Klasse gegen die andere. „Klassenkampf im Darwin'schen Sinne, ein Kampf der in der menschlichen Geschichte das großartige

Drama des Kampfes ums Dasein zwischen verschiedenen Arten wiederholt, anstatt sich zu einem wilden und zwecklosen Faustkampf von Mann zu Mann zu erniedrigen.“

Die Uebereinstimmung von Darwinismus und Sozialismus betont Leopold Jacoby in seinem „L'idee de l'evolution“, indem er schreibt: „Im Jahre 1859 erschien zugleich mit dem Hauptwerke Darwin's ein Buch, das von ganz anderen Voraussetzungen aus auf dasselbe Ziel einwirkte und den Anstoß zu einer völligen Umgestaltung der sozialen Wissenschaften gab, das jedoch lange unbeachtet blieb, es trug den Titel: „Zur Kritik der politischen Oekonomie“ von Karl Marx, und war der Vorläufer seines großen Wertes: „Das Kapital“. Was Darwin's Werk über die Entstehung der Arten für die Entwicklung des organischen Lebens bis zum Menschen bedeutet, das bedeutet die Arbeit von Marx über die Entstehung und Entwicklung der menschlichen Gemeinschaften, der Staaten und der sozialen Formen der Menschheit.“

Den österreichischen Brüdern jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle zur Beherzigung.

Kollegen und Berufsgenossen! Einige Wochen sind bereits verflissen, seitdem die Vertreter der deutschen Bräuer und verwandten Berufsgenossen unter Zustimmung des anwesenden General-Sekretärs der Bräuer-Union der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kollegen Kurzentube, als Vertreter unserer Berufsgenossen jenseits des großen Wassers, auf dem Delegirtenstag in Berlin den Entschluß faßten, bei Gelegenheit des nächstjährigen internationalen Sozialisten-Kongresses in London gleichfalls daselbst einen internationalen Bräuerarbeiter-Kongress einzuberufen. Der Delegirtenstag des Central-Verbandes deutscher Bräuer und verwandter Berufsgenossen hat sich mit diesem Beschluß über die künstlichen Schranken hinweggesetzt, welche noch heute in den Grenzpfählen als widernatürliche, buntschichtige Zeichen einstiger Länderdiebstähle heutiger Barbarenhorden und wahnwüthiger Despoten den Zweck bilden, den Nähr- und Wehrstand der Menschheit, das arbeitende Volk, in verschiedene Rassen zu theilen, deren Selbsterhaltung, wie bis in die neueste Zeit noch viele Rathesbergelehrten behaupten, es erfordere, in gewissen Zeitabschnitten mit ihren Nachbarn in Differenzen zu gerathen, die nur durch Mordwaffen und gegenseitiges Massenmorden wieder ausgeglichen werden können.

Ganz dem Geiste des internationalen Sozialismus entsprechend, der den Mordpatriotismus und den Massenmord ebenso energig bekämpft, wie er den Weltfrieden durch den Zusammenschluß aller Arbeiter des ganzen Erdennunds erstrebt, bieten Euch Eure organisierten Kollegen und Berufsgenossen der alten und der neuen Welt über alle künstlichen Schranken hinweg die Bruderhand und fordern Euch auf, mitzuwirken, mitzukämpfen, das große Werk zu vollenden, für das der Arbeiterstand durch den weltgeschichtlichen Gang der Kulturentwicklung berufen ist. Mit Bewunderung verfolgten wir bis jetzt die Kämpfe der österreichischen Arbeiterklasse für ihre politische Gleichberechtigung, gegenüber den schwarzen Plänen ihrer reaktionären Staatsweisen. Mit Begeisterung erfüllt uns ihre Zähigkeit und ihr Opfermuth, und mit Freuden würden wir es begrüßen, wenn endlich die erste Kunde zu uns dringt, daß unter unseren österreichischen Kollegen und Berufsgenossen auch Männer zusammengetreten sind, die, von der tieftraurigen Lage der österreichisch-ungarischen Berufsgenossen überzeugt, den Willen und Muth zum Ausdruck bringen, für ein besseres Loos sich nicht aufs Jenseits verträsten zu lassen oder in kindlicher Beschränktheit übernatürliche Hilfe anzuflehen, sondern thätig und entschlossen selbst für ihre Rechte eintreten.

Kollegen und Berufsgenossen! Auch Ihr seid nicht von jenen Jammergestalten verschont geblieben, die den traurigen Muth besitzen, von Harmonie zwischen den zwei Menschengruppen zu predigen. „Friede ernährt, Unfriede verzehrt!“ ist ihre Redensart, wenn sie die Schlafmüge über die Ohren ziehen und hinter den Ofen schlüpfen, in Zeiten, wo es gilt, im eigenen Interesse seinen Mann zu stellen. Arbeiterfrieden im kapitalistischen Staat zu finden, hieße die Zähigkeit pflegen; hieße nicht an das Alter denken, wo man arbeitslos und mittellos in die Reserve-Armee gestochen wird; hieße nicht an Weib und Kinder und deren Zukunft denken, denen wir in so vielen Fällen in einem Alter von 40

Jahren (unserem Durchschnittsalter) durch den Tod entrißen werden.

Kennen die Harmoniebesitzer die Lage der österreichischen Brauer? Kennen sie eure Schinderhütten? Ich sage mit Euch: Nein!

Wer in den Schinderhütten Tirols sich geschunden, Oder wie ich's bei Patscher in Binz gefunden, Wo weder Zeit zum Ruhen noch zum Essen, Wen auf der Schwelch und in Pest die L... an-

gefressen, Kurz, wer sie kennt in Oesterreich, die Menschenschinderei, Sagt: Scheert Euch zum Teufel mit Harmoniebesitzer!

Dafür spielen die österreichischen Brauherren ihre Karten viel zu offen, was die älteren Kollegen in Oesterreich nur zu gut wissen. Denn wo sie es wirklich einmal zu einem Streit brachten und geschlossen zum Thore hinausgingen, da dauerte es nicht lange, bis einige Waggonselbstungen Slovenen anfasen, die mit Unterstützung von Soldaten Streikbrecherdienste leisteten.

Kollegen und Berufsge nossen! Hört ihnen nicht, den Slovenen, jenen ärmsten Geschöpfen, die den Staub der heimathlichen Scholle von ihren Füssen schütteln und in geradezu bemitleidenswerther Weise auf der Schwelch wie Hammelweiden logiren mußten, und in Steinbruch die Schweine in der nahen Mästerei um ihre Ställe beneiden konnten. Die kapitalistische Raubwirtschaft hat auch ihnen den heimathlichen Boden zum Fluch gemacht und systematisch die „verdammte Bedürfnislosigkeit“ bei ihnen groß gezogen, so daß sie die Bierneigen aus der Tropfwanne trinken können und sich für einige Kreuzer bei der Arbeit prägelten lassen. Kollegen! Verachtet diese Vermissten nicht! Auch sie tragen ein Menschenantlitz, und eure Pflicht ist es, sie als Brüder zu behandeln, die mit Euch denken, mit Euch kämpfen lernen müssen! Steht ihnen daher mit Rath und That zur Seite, sucht durch brüderliches Entgegenkommen ihre Sympathie zu gewinnen! Zeigt ihnen den gemeinschaftlichen Feind des internationalen Proletariats, nämlich den internationalen Kapitalismus. Schließt alle in eure Reihen und macht sie zu tüchtigen Kampfgenos sen, dann wird der österreichische Zweig-Verband der internationalen Brauereiarbeiter-Union unter dem Schutze und der Sympathie seiner ausländischen Bruder-Verbände und der organisierten Arbeiterschaft der ganzen Welt eine Macht werden, mit der auch die österreichischen Bierkönige rechnen müssen.

Darum, Kollegen und Berufsge nossen Oesterreich-Ungarns, frisch auf ans Werk! Die Schlafmützen mögen ihr Leben hinter dem Ofen beschließen, wie der Kettenhund in seiner Hütte. Die Genossen aber, welche zur Erkenntniß ihrer Klagenlage gekommen sind, haben die Verpflichtung, diese Erkenntniß überall in den uns noch fernstehenden Kreisen zu verbreiten. Mag auch das staatliche und private Unternehmertum mit allen seinen geschäftigen Mitteln, als da sind Maßregelungen, schwarze Listen u. s. w., gegen die Befreiung der Menschheit und Freiheit vorgehen, so wird es damit zwar manchem Kämpfer das Leben sauer machen, nicht aber wird es verhindern können, daß die Ideale jener Kämpfer doch über kurz oder lang zum Durchbruch kommen!

Drum auf, frisch auf, es naht die Zeit, Zeigt, daß auch Ihr zum Kampf bereit!

Liberté.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Samoder. Nach Rußland ausgeliefert wegen Theilnahme an einem Streik in Stettin. Dem Kollegen **Gruncwald**, der die Stettiner Bewegung geleitet hatte und zur Erleichterung einer friedlichen Beilegung der Differenzen freiwillig auf seine Wiedereinstellung in die Brauerei verzichtet hatte, ging die folgende Verfügung zu:

Stettin, den 25. Juni 1895.

Königliche Polizei-Direktion.

Source. II Nr. 1887.6.

An

den Brauer **John Gruncwald**.

Wie festgestellt ist, leben Sie, obwohl Sie russischer Unterthan sind, ohne besondere Erlaubniß in Preußen und seit 24. Juni 1893 in Stettin. Da Sie seit 30. v. Mts. ohne Beschäftigung sind und seit dieser Zeit unter den Brauereiarbeitern in einer Weise agitieren, die den Frieden zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber stören muß, so ist Ihre Aufenthalt hier dem Publikum lästig. Dies ist Veranlassung, daß Sie, wie hiermit geschieht, aus Preußen verwiesen werden. Denselben werden Sie angewiesen, in kürzester Frist Preußen zu verlassen und nach Rußland zurückzukehren. Leisten Sie nicht Folge, dann haben Sie zu gewärtigen, daß Ihre transportweise Ueberführung nach Rußland im Zwangswege erfolgt. (§ 132, 3 Landes-Verwaltungs-Gesetz.)

In Vertretung:

Fehr. v. Hülsejen.

Hier liegt eine unangenehme Maßnahme der Stettiner Behörde vor. Nach unseren herrlichen Gesetzen hat die Polizeibehörde leider das Recht, den russischen Staatsbürger auszuweisen, aber es liegt gar keine Veranlassung vor, dem Mann die Grenze, über die er Deutschland verlassen will, vorzuschreiben. Hoffentlich unterläßt Gruncwald Wege direkt beim Minister des Innern auf schnellstem Wege hat man dort weniger Bereitwilligkeit, Rußland gefällig zu sein, als auf dem Stettiner Polizeipreßidium.

Wir geben hiermit den Kollegen bekannt, daß unser tüchtiges und braves Mitglied, der Brauer **Louis**

Behrens, zuletzt in Mülheim am Rhein, am 1. Juli in Blicken verstorben ist. Derselbe ist jederzeit für die Interessen des Verbandes eingetreten und hat sich dadurch ein ehrenvolles Andenken in weitesten Kreisen gesichert.

München. Durch verschiedene Vorkommnisse in letzter Zeit sowie durch das Verhalten der Direktion der hiesigen Bayerischen Aktien-Brauerei bezw. des Braumeisters derselben sehen wir uns veranlaßt, die Spalten der „Brauer-Zeitung“ auch einmal in Anspruch zu nehmen. Seit Februar d. J. stehen die organisierten Kollegen schon in Unterhandlung mit obiger Firma betreffs Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit, Beschränkung der übermäßig langen Sonntagsarbeit, sowie Beseitigung verschiedener anderer dort bestehender Mißstände. Trotzdem die gestellten Forderungen ganz bescheidene und in anderen hiesigen Brauereien schon längst verwirklicht sind, so ließ sich diese Brauerei doch nicht dazu herbei, etwas zu bewilligen. Erst nachdem zu wiederholten Malen eine Kommission vorstellig geworden, ließ man sich bewegen, eine ganz geringfügige Lohnerhöhung eintreten zu lassen, im Uebrigen verhielt man sich ablehnend. Zugleich aber trachtete man danach, die organisierten Kollegen aus der Brauerei zu entfernen. Es wurde foglich der Anfang mit dem Kollegen **Sp-** gemacht, der als Kassirer der hiesigen Zahlstelle funktionirte, trotzdem vom Braumeister erklärt wurde, er hätte nichts dagegen, wenn die Brauer dem Verbandsangehörigen. Dieser Herr weiß es sehr gut einzurichten, daß sich irgend eine Gelegenheit findet, um die Verbandsmitglieder hinaus zu bugstren und durch Nichtorganisierte zu ersetzen. Später wurden dann wieder zwei Kollegen entlassen und zugleich der Zahlstelle die Mittheilung gemacht, daß die Direktion nicht mehr mit ihr unterhandeln werde. Alle Bemühungen, durch Versammlungen u. s. w. hier einen Wandel zu schaffen, blieben erfolglos. Letzte Woche nun wurden drei weitere Kollegen wegen ganz geringfügiger Ursachen entlassen, zugleich aber durch einen Nichtorganisierten ausgesprochen, daß noch weitere Entlassungen folgen würden, ja sogar die Namen der betreffenden Kollegen wurden genannt. Es ist dies ein deutlicher Beweis dafür, daß die Direktion nicht gewonnen ist, ihr gegebenes Versprechen zu halten, sondern daß die Absicht besteht, die organisierten Leute so nach und nach hinauszubugstren. Da wir nun entschlossen sind, uns unser Koalitionsrecht in keiner Weise schmälern zu lassen, haben wir uns mit den hiesigen, sowie mit Gewerkschaften der Nachbarorte in Verbindung gesetzt, um endlich ein ernstes Wort mit der Bayerischen Aktien-Brauerei zu reden. Bezüglich der Entlassung der drei Kollegen wurde eine Kommission dieser Brauerei beauftragt, die Wiedereinstellung der Entlassenen zu verlangen, widrigenfalls sämtliche organisierte Kollegen dieser Brauerei die Arbeit niederlegen würden. Donnerstag früh wurde die Kommission vorstellig. Der Braumeister, der hier überhaupt maßgebend zu sein scheint, lehnte die Forderung jedoch rundweg ab und benahm sich, wie man es gewohnt, sehr grob. Nachdem ihm aber bedeutet worden, daß eventuell die Arbeit niedergelegt werde, schloß sich die Arbeiter in Hanau, Frankfurt u. s. w. sein Bier nicht mehr trinken würden, wurde er etwas zahmer und suchte, allerhand Ausflüchte zu machen. Da nun vorläufig nichts Definitives zu erreichen war, legten 13 Kollegen die Arbeit sofort nieder. Leider muß aber dabei bemerkt werden, daß 3 Kollegen, trotzdem sie vorher ihre Zustimmung erklärten, weiter arbeiteten und so die Situation ihrer Kollegen verschlimmerten. Nachdem nun die Kollegen Anstalten machten, die Brauerei zu verlassen, bequemt sich der Braumeister dazu, wieder Verhandlungen anzuknüpfen. Nur dem einmüthigen Zusammenhalten der 13 Kollegen ist es zu danken, daß zwei der früher Gemäßigtesten wieder eingestellt wurden, der dritte verzichtete auf die Wiedereinstellung. Außerdem wurde eine 1/4stündige Verkürzung der Arbeitszeit bewilligt — Kollegen! Wenn auch das Erreichte gering erscheint, so beweist es doch, was Einigkeit und Organisation zu leisten vermag, denn nur dieser ist es zu verdanken, daß etwas erreicht worden ist. Deshalb, Kollegen, agitiere ein jeder für unseren Verband!

Barmen. Am Freitag, den 28. Juni, fand eine Mitglieder-Versammlung unseres Zweigvereins statt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: als 1. Vorsitzender wurde **Heuseroth**, als 2. Vorsitzender **Uhmam**, als 1. Kassirer **Nickel**, als 2. Kassirer **Teusch**, als 1. Schriftführer **König**, als 2. Schriftführer **Stüttgen** gewählt, ferner als Kassirendirektoren **Reible**, **Leifner** und **Stein**.

Statistik über die Brauerei Otto Hollmann. In betreffender Brauerei sind beschäftigt als Leiter: 1 Braumeister, 1 Oberbursche und 2 Buchhalter. Als Arbeiter: 6 Brauer, 5 Bierfahrer und 4 Hilfsarbeiter. Letztere hauptsächlich zur Bedienung der Maschinen. — Die Arbeitszeit der Brauer soll von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauern, einschließlich 1/2 Stunde Frühstück und 1 1/2 Stunde Mittagspause. Diese Arbeitszeit wird aber des öfteren überschritten. Sonntags wird durchschnittlich von 6—9 Uhr gearbeitet. Die Hilfsarbeiter scheinen noch nicht zur Erkenntniß gekommen zu sein, daß ihnen gewisse Menschenrechte zustehen, denn sie verhalten sich der Arbeiterbewegung gegenüber feindlich und machen den alten Schlandrian ruhig weiter. Die Behandlung seitens der Leitung ist eine launische zu nennen, und ist hier hervorzuheben, daß der erste Buchhalter oder Prokurist (!) auf dem Gebiete der Arbeiterfreundlichkeit recht viel zu wünschen übrig läßt. Möge doch der werthe Herr einen Rückblick auf verflozene Zeiten thun, wo ihm des öfteren mit dem gedroht wurde, was er heute bei seinen sogenannten Untergebenen zur Anwendung bringen will. Der zweite dieser Herren scheint dem älteren in der Unterdrückung von Arbeitern Handlangerdiensten zu leisten. Die Löhne betragen für Brauer 25 Mk., mit Ausnahme des Oberburschen, welcher 28 Mk., und des Bierführers (Vorsitzender des Lokalvereins!), welcher 30 Mk. (!) erhält. Von den Hilfsarbeitern dahingegen erhalten der älteste 30 Mk., der zweite 28 Mk. und die beiden letzten 25 Mk.; von den Bierfahrern die zwei ersten 30 Mk., die

anderen 25 und 26 Mk. mit Spesen (von 2—3 Mk.). Das gesammte Personal wohnt außerhalb.

Frankfurt a. M. In der am Donnerstag, den 4. Juli, im „Grünen Walde“ abgehaltenen Mitglieder-Versammlung hielt nach Erstattung des Kassenerichts und nachdem dem Kassirer Decharge erteilt war, zunächst **Genosse Gräff** einen Vortrag über: „Die Pariser Kommune“. Nachdem darauf die Unterstützung eines kranken Verbandsmitgliedes bewilligt worden, wurde mitgetheilt, daß die Kommission die Wiedereinstellung eines in der Brauerei Bindung entlassenen Kollegen erreicht habe. Die Forderungen der Fahrbuschen der Brauerei Henninger wurden zur Zufriedenheit derselben bewilligt. Hierauf wurde ein Antrag angenommen, für die Zukunft jede Lohnforderung erst der Mitglieder-Versammlung vorzulegen. **Kollege Winter** aus Hanau sprach über seine Entlassung aus der Brauerei Nicolai. Die Versammlung erklärte sich mit ihm solidarisch und verurtheilte das Vorgehen des Herrn Nicolai. Nachdem noch den Kollegen, welche bei dem Waldfest geholfen hatten, der Dank ausgesprochen war, wurde die Versammlung geschlossen. Dem Mainzer Brauereiverein, der durch sein Erscheinen so viel zur Verschönerung des Waldfestes beigetragen, sagen wir nochmals auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Siegen. Am Sonnabend, den 8. Juni, fand hier selbst eine Generalversammlung statt. Nach den üblichen Formalitäten erfolgte die Wahl des gesammten Vorstandes. Als erster Vorsitzender wurde gewählt **Kollege J. Gentner**, ferner wurde **Kollege Kieger** wieder zum Kassirer und **Kollege Böhr** zum Schriftführer gewählt, sowie zu Revisoren die Kollegen **Weminger** und **Heinrich Weber**.

Graz (Steiermark). Freitag, den 21. Juni, Abends, wurde hier eine sehr gut besuchte Versammlung der Gewerkschaft der Bierbrauer und verwandten Berufsge nossen abgehalten, bei welcher der **Obmann-Stellvertreter, Genosse Fripertinger**, den Vorsitz führte. Ueber den einzigen Punkt der Tagesordnung: „Bericht der Organisation“, referirte in erster Linie **Genosse Kurzenhabe**, Sekretär der Nordamerikanischen Brauer-Union. In einer circa einstündigen Rede schilderte **Kedner** die Verhältnisse Nordamerikas vom Anfang der Organisation bis auf den heutigen Tag und sagte, daß in dem freien Staate seiner Zeit von einer regelten Arbeitszeit ebenso keine Rede war, wie heute in dem kulturell zurückgebliebenen Oesterreich. Erst nachdem die Genossen einsehen gelernt hatten, daß sie einzeln und in kleineren Gruppen nichts ausrichten konnten, griffen sie zur Organisation, wodurch sie thatsächlich in kurzer Zeit bedeutende Erfolge aufzuweisen hatten. Leider hätten sich die Genossen dadurch irreführen lassen, in der Meinung, diese Erfolge seien ihnen für immer gesichert, und sie ließen die Organisation im Stiche. Die Folge war, daß die Brauherren nach und nach alles wieder illusorisch machten und man mußte zum zweiten Male zur Organisation greifen und Forderungen stellen, die jedoch von der übermüthigen Brauerei-Unternehmenskraft zurückgewiesen wurden. So kam es im Jahre 1889 an den Pfingstfeiertagen zu einem Streik, der leider an der Uneinigkeit der Kollegen scheiterte; es konnte nur die regelmäßige Arbeitszeit von 12 Stunden erzwungen werden. Die Kollegen, die an der Spitze der Bewegung standen, wurden theils entlassen, theils ausgesperrt, dadurch hoffte man die Organisation mit einem Schläge zu vernichten. Da waren es die 4000 Brauer Newyorks, welche sich mit Entschiedenheit der Organisation annahmen, und so entstand die heutige Union, die so trefflich funktionirt, daß die Brauherren derselben ohnmächtig gegenüberstehen und nicht in der Lage sind, dieselbe zu vernichten. Nachdem **Kedner** noch zur Einigkeit mit dem Hinweis ermahnt, daß die Brauereiarbeiter von keiner Seite, als von der eigenen Organisation etwas zu erwarten haben, schloß er unter rauschendem Beifall seinen Vortrag. — In der darauffolgenden Diskussion theilte sich die Genossen **Adamer, Bartel, Steiner** und **Chelich**. Letzterer forderte die Anwesenden auf, die Organisation besser auszubauen und auch über die Grenzen Steiermarks auszudehnen; man solle persönliche Angelegenheiten von der Organisation fernhalten und der Arbeiterliteratur mehr Aufmerksamkeit schenken. Nach mehr als zweistündiger Dauer wurde die Versammlung unter den üblichen Formalitäten geschlossen.

Hanau. In der letzten Versammlung hielt **Genosse Gütter** unter großem Beifall einen ausgezeichneten Vortrag über die Lage und Aufgabe der Arbeiterklasse. Im Weiteren schilderte **Genosse Winter** den Hergang seiner Entlassung aus der Brauerei Nicolai und die Zustände daselbst. Winter sollte nach 7 Uhr Abends (nach Feierabend) nochmals mit einem Wagen Bier nach dem Bahnhof fahren. Da immer ca. 2 Stunden hin und her, beim Abladen u. s. w. vergehen, so erklärte er dem Bieraufschreiber, daß er dies wohl thun wolle, aber er wünsche, daß er dafür — es war am Sonnabend — am andern Morgen, Sonntag, etwas später aufstehen könne. Auf dieses gewiß anständige, gerechte Verlangen, antwortete der Herr Fasshreiber mit einer Fluth von Vorwürfen und theilte dies dem gestrigen Kellermeister mit (derselbe soll früher Ochsentrecht gewesen sein). Als nun Winter mit der Fuhr Bier zum Hof hinaus wollte, rief ihn der Kellermeister zurück und erklärte ihn für entlassen. Jener fragte nun in einem bescheidenem Tone nach dem Grunde. Es wurde ihm bedeutet, daß er sich gegen den Vorgesetzten, den Fasshreiber, nicht gebührend benommen habe. Ein Zeuge bestätigte die Ausführungen als der Wahrheit entsprechend. Im Uebrigen wittert man unter dem Personal lauter Sozialdemokraten. Herr Nicolai soll sich dahin geäußert haben, „die ganze Bande hinauszuerwerfen“. Die gut besuchte Versammlung erklärte sich mit dem Entlassenen solidarisch und soll das Weitere in dieser Angelegenheit veranlaßt werden. Nachdem Herr Nicolai sich dahin geäußert hatte, die Organisation zu halten, schloß der Vorsitzende die Versammlung unter großem Beifall mit einem warmen Appell, immer mehr Mitstreiter für die Sache des Verbandes zu werben.

Heilbronn. In den hiesigen Brauereien sind teilweise noch Zustände anzutreffen, die mit gutem Gewissen als menschenunwürdige bezeichnet werden können. Folgende Statistik ist eine treffliche Illustration in dieser Sache und zeigt, daß es nicht weit her ist mit der vielgepriesenen Arbeiterfürsorge der Herren Bierbrauereibesitzer. — In der **Aktienbrauerei** werden 20—22 Burschen, d. h. Brauer beschäftigt, ferner 4 Bierführer, 2 Maschinisten und 2 Tagelöhner. Die Arbeitszeit der Brauer beginnt Morgens 3 1/2 Uhr und dauert bis Abends 6 Uhr, öfters 6 1/2 Uhr. Von dieser Arbeitszeit werden für Pausen abgerechnet 2 1/2 Stunden, bleibt somit für Arbeitsleistung 12 1/2 Stunden. Bei den Bierführern beginnt die Arbeitszeit ebenfalls Morgens 3 1/2 Uhr, die Zeit zum Feierabendmachen ist unbestimmt. Die 2 Maschinisten wechseln gegenseitig ab bei ununterbrochenem Betriebe. Die Sonntagsarbeit dauert von Morgens 3 1/2 Uhr bis 8 und 8 1/2 Uhr ohne jede Vergütung. Bei den in der Mälzerei beschäftigten Arbeitern kommen Nachmittags noch 1—2 Stunden Arbeit hinzu. In diesem Geschäft werden fortschrittlich gestimmte Arbeiter nicht gebildet, sie werden einfach durch den Kellermeister so behandelt, daß sie auf jede fernere Tätigkeit in dieser Brauerei gern verzichten. Der Anschluß an die Organisation, sowie das Lesen von sozialistischen und gewerkschaftlichen Blättern ist indirekt verboten. Der Herr Kellermeister entwickelt hier eine sehr eifrige Tätigkeit, die aber von jedem Menschenfreunde bedauert werden muß.

In der Brauerei **Neuffer** werden 11 Brauer, 2 Bierführer und ein Tagelöhner beschäftigt. Die Arbeitszeit in der Mälzerei beginnt Morgens 4 Uhr und dauert bis Abends 7 Uhr. Im Keller von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr. Hier ist ebenfalls nach Abrechnung der Pausen eine 12—13stündige Arbeitszeit. Der Lohn variiert zwischen 30 und 50 Mk. pro Monat mit Kost, ausgenommen Frühstück und Nachtessen am Sonntag. Hier wird sehr über die schlechten Betten und Schlafräume geklagt. Die Sonntagsarbeit wird nicht entschädigt. Die Mälzereiarbeiter werden schlecht behandelt. Ein mittelalterlicher Brauch existiert ebenfalls noch in dieser Brauerei. Nämlich jeder Angestellte muß bis Abends 9 Uhr im Hause sein, im anderen Falle bezahlt er 20 Pfg. Thorgeld, welches der Frau des Bierführers zu Gute kommen soll. Einsteigen ist bei Entlassung verboten. Um eine genaue Kontrolle zu haben, werden Kontrolzettel ausgestellt, welche auf dem Komptoir aufliegen.

In der Brauerei **Frank** sind die Zustände besser. Hier wird ein Lohn von 72—100 Mk. pro Monat ausbezahlt, aber auch hier ist eine 12 1/2stündige Arbeitszeit zu verzeichnen. Die Behandlung, sowie Betten und Schlafräume werden als anständig bezeichnet.

In der **Adlerbrauerei** werden beschäftigt 7 Brauer, 3 Bierführer und 1 Tagelöhner. Eine 12stündige Arbeitszeit ist hier zu verzeichnen. Der Lohn differiert zwischen 73 und 78 Mark pro Monat. Die Betten und Schlafräume werden als zufriedenstellend bezeichnet und die Behandlung als gut.

Die **Jacob'sche** Brauerei beschäftigt 6 Brauer und 1 Bierführer. Die Arbeitszeit dauert 12 Stunden. Der Lohn differiert zwischen 75—90 Mk. monatlich. Die Behandlung ist sehr gut. Betten und Schlafräume werden ebenfalls als gut bezeichnet.

Recht traurig sind die Verhältnisse in der Brauerei **Ckert**. Hier werden 5 Burschen und 1 Bierführer beschäftigt. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 4 Uhr bis Abends 8, oft 8 1/2 Uhr. Hier gibt es keine festgesetzten Pausen zum Vesper und Mittagessen. Die Arbeitszeit dauert also 14 1/2 Stunden. Der Lohn ist ebenfalls verschieden, 28, 36 Mk., 40 Mk. ist das Höchste, was pro Monat bezahlt wird. Die Kost wird als mittelmäßig bezeichnet. Die Sonntagsarbeit wird nicht bezahlt. Schlafräume und Betten sind zufriedenstellend. Die Behandlung läßt zu wünschen übrig bei einer Ueberbürdung von Arbeit.

Ein etwas besseres Bild zeigte die Brauerei **Herold**. Zwei Burschen und ein Bierführer werden beschäftigt. Der Normallohn ist 35 Mk. mit guter Kost pro Monat. Die Betten, sowie die Schlafräume und Behandlung werden als gut bezeichnet.

In der Brauerei **Stellweg** werden ein Brauer, ein Bierführer und ein Tagelöhner beschäftigt. Die Arbeitszeit dauert von Morgens 5 Uhr bis Abends 7 Uhr. Betten, Schlafräume, sowie Behandlung sind gut. Ueber bestimmte Pausen und Lohn ist nichts angegeben.

Die Brauerei **Treudler** beschäftigt vier Brauer, sowie einen Bierführer. Erarbeitet wird von Morgens 5 Uhr bis Abends 8 und 8 1/2 Uhr, also 14 Stunden, abgerechnet die Pausen. Der Lohn ist 45 Mk. pro Monat, mit Kaffee, Mittagessen und Brotbedarf. Die Schlafräume, Betten, sowie Behandlung werden als anständig bezeichnet. Sonntagsarbeit von Morgens 5 Uhr bis Mittags 12 Uhr.

Am Schluß dieser Statistik kommen wir noch auf die Brauerei **Schuchmann** in Bödingen zu sprechen. In dieser Brauerei werden 12 Brauer, 5 Bierführer und 2 Tagelöhner beschäftigt. Die Arbeitszeit beginnt Morgens 5 Uhr und endet Abends 7 Uhr. Sonntags wird 5 Stunden gearbeitet, an den Wochentagen 12 Stunden. Der Arbeitslohn beträgt für gelernte Brauer 85—90 Mk. pro Monat. Bei den übrigen Angestellten ist der Lohn geringer und einer größeren Differenz unterworfen. Die Schlafräume, sowie die Betten sind zufriedenstellend. Ueber die Behandlung seitens des Prinzipals ist nur Gutes zu sagen, während der Braumeister diesbezüglich in einem schlimmen Ruf steht.

Damit hat diese Statistik ihr Ende erreicht.

Eine unmenschliche Ausbeutung von Arbeitskraft bei teilweise ungenügender Ernährung ist durch sie gekennzeichnet. Das Freibier wird wohl durchweg als genügend, teilweise unbeschränkt bezeichnet; aber der Wunsch, der absolut gerechtfertigt ist, geht dahin, lieber weniger, oder gar

kein Freibier und dafür einen Monatslohn von wenigstens 90 Mk. Dieser Monatslohn wird durchweg bezahlt, wo die Arbeiter es verstanden haben, ihre Interessen gegenüber der ausbeutenden Kapitalmacht zur Geltung zu bringen. Es ist wohl erwiesene Tatsache, daß vor dem Heilbronner Bierboikott die Situation der Brauer eine noch viel traurigere war, aber es ist die Pflicht der Organisationen, in welchen sich zielbewußte Arbeiter befinden, überall, wo wirtschaftliche Mißstände zu Tage treten, dieselben zu beseitigen suchen. Stillstand ist Rückschlag, das heißt mit anderen Worten: wenn Organisationen, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, mit der wirtschaftlichen Entwicklung nicht gleichen Schritt halten. Dieses Verhältnis ist bei den Heilbronner Brauern zu verzeichnen, denn durch die Statistik ist es erwiesen, daß in Heilbronn mit Bödingen im Ganzen 108 Personen beschäftigt werden in den Brauereien, und von diesen sind im Ganzen organisiert ein Drittel. Dieses ist bedauerlich, denn nur durch die Organisation wird es gelingen, die kritisierten Mißstände zu beseitigen. Also auf zum Verband, nehmt Euch ein Beispiel an Euren Arbeitgebern! Diese verstehen mittelst ihres Ringes ihre Interessen zu wahren.

Rudenwalde. Die Arbeitsbedingungen für Brauereiarbeiter sind in der Brauerei Wör die denkbar schlechtesten. Die Arbeitszeit währt 15—16 Stunden ohne Pausen, das Essen wird in Eile eingenommen. Der Lohn (12 Mk. pro Woche) steht in keinem Verhältnis zu der Leistung. Der Vorderbursche A. Besche trägt durch sein Verhalten noch viel dazu bei, daß die elenden Arbeitsbedingungen noch unerbittlicher werden. Es wäre an der Zeit, daß hier Remedur geschaffen würde.

München. Eine öffentliche Versammlung beschäftigte sich nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage des Kollegen Schmidt über den „Berth und Nutzen der Organisation“ unter Anderem mit Mißständen in den Brauereien. Es zeigte sich, daß es wieder die vielgenannte Löwen-Brauerei ist, welche in Folge miserabler Behandlung und ungerechter Entlassungen zu vielen Klagen Anlaß giebt. (Bezüglich der ungerechten Entlassungen sei bemerkt, daß nicht die Entlassung Neumann's gemeint ist, sondern die eines anderen Kollegen, welcher einen Mitarbeiter zur Versammlung einlud und deshalb entlassen wurde.) Schmidt-München sprach im Laufe der Debatte seine Meinung dahingehend aus, daß der Direktor dieser Brauerei, obwohl er sich seinen Leuten und der Öffentlichkeit gegenüber scheinbar als Freund der Organisation hinstellt, dennoch uns feindlich gesinnt sei, weil er von den Zuständen in seinem Geschäft unterrichtet sei und keinen Schritt zur Abschaffung derselben thue. — Es ward hierauf zum dritten Punkt der Tagesordnung geschritten, nämlich zur Wahl einer Agitationskommission. Kollege Schmidt-München ergriff vorher das Wort und betonte die Notwendigkeit einer Agitationskommission für Oberbayern und Niederbayern, ebenso machte er die zu Wählenden auf ihre schwere Aufgabe aufmerksam, sowie auf die Opfer, welche sie bringen müßten. Aus der Wahl gingen hervor: Fühmann, Ernde, Tod, Wittmann und Grimmer. — Nachdem auch der 4. Punkt: „Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell“, durch die Wahl dreier Kollegen, nämlich Gerhards, Pöpler und Hönigsmid, erledigt war, schloß der Vorsitzende um 11 1/2 Uhr die Versammlung.

Wien. Sonntag, den 23. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, fand in den „Drei Engel“-Saalkalitäten eine Versammlung der Brauer, Fassbinder und Brauereiarbeiter statt, welche sehr zahlreich besucht war, und folgenden Verlauf nahm. Der Vorsitzende, Genosse Honek, eröffnet die Versammlung und bittet die anwesenden Genossen aus den Brauereien, trotz der Anwesenheit von Mitgliedern des Brauerbundes, um lebhafteste Beteiligung an der Debatte. Genosse Planetschek ist erfreut, daß die Brauereibediensteten der Einladung zur heutigen Versammlung so zahlreich Folge leisteten. Er besprach die Verhältnisse in den Brauereien, welche der Verbesserung dringend bedürfen. Wir müssen eine solche mit allen Mitteln anstreben, jedoch nur in der Einheit liegt die Macht. Wenn wir im Alter ein Stück Brot haben wollen, so ist es vor Allem notwendig, daß wir uns einigen und allen Branchenstolz fallen lassen. Bei uns ist bisher viel veräumt worden, weil es uns an einer verlässlichen Leitung fehlte. Wir haben deshalb beschlossen, uns der bereits bestehenden Organisation der Fassbinder anzuschließen. Redner sagt, daß unsere Kollegen in Steiermark viel besser organisiert seien, so daß diese es durchsetzen konnten, daß 26 gemäßigste Kollegen wieder in Arbeit genommen werden mußten. Unsere Lage ist gewiß eine sehr schlechte. Wir haben trotz der Gezeje eine tägliche Arbeitszeit von 14, 16 und sogar 18 Stunden. Auch an Sonntagen muß noch immer bis 4 und 5 Uhr Nachmittags gearbeitet werden. Wenn wir den gesetzlichen Normalarbeitsstag hätten, so gäbe es auch viel weniger Vacirende. Er verweist auf die Errungenschaft der Kollegen in Deutschland. Genosse Fleischmann betont ebenfalls die traurigen Verhältnisse in den Brauhäusern, wo durchgehends bei übermäßig langer Arbeitszeit, schlechter Wohnung und niedrigen Löhnen die Arbeiter ein menschenunwürdiges Dasein führen. In einem Zimmer stehen oft 40 bis 50 Betten, in welchen sich die jämmerlichen nassen und schmutzigen Kleider befinden. Das Zimmer hat oft nur ein Fenster; die Thüre ist neben dem Abort. Die Erstattung von Anzeigen ist fruchtlos. Dem Arbeitern wird keine Zeit gelassen zur Belehrung, deshalb lernen sie auch die Gezeje nicht kennen. In Schwachat werden nur Arbeiter eingestellt, welche keiner Organisation angehören. Genosse Habschid sagt, daß die Fassbinder ebenso schlecht gestellt seien als die anderen Brauhäuser, deshalb müssen sich alle die Hände reichen zu vereinter Abwehr. Wenn ein Arbeiter auf die gesetzlichen Bestimmungen verweist und Einhaltung derselben fordert, wird er sofort hinausgeworfen, wie es erst jüngst in Diebing der Fall war. Wenn wir uns im Rahmen des Gesetzes bewegen müssen, so sollen dies auch die Unternehmer thun. Es müssen

endlich Schritte gethan werden, um dieser erbärmlichen Unterdrückung entgegen zu treten. In den Brauereien wird wohl um 6 Uhr gepfiffen, doch müssen trotzdem die Arbeiter noch vier bis fünf Stunden länger arbeiten. Genosse Raß führt aus, daß mehrere Anwesende als Abgeordnete der Herren hier sind, welche hier Spitzdienste verrichten. (Lebhafte Entrüstung.) Man solle sich durch solche Antreiber nicht beirren lassen. Genosse Honek sagt, es sei ganz gut, wenn solche Elemente hier seien. Sie sollten nur fleißig zuhören, was hier gesprochen wird, und ihren Auftraggebern getreu berichten. Genosse Hansowig findet es für unrecht, daß bisher die Zugehörigkeit der Fassbinder wenig betont wurde, obwohl gerade diese es seien, welche bei einem Ausstande der Brauer oder Binder zur Aushilfe herangezogen würden. Die Brauer und Binder hegen noch zu viel Stolz gegen die Tagelöhner. Die Besteren seien aber besser organisiert als die Ersteren, und arbeiten täglich nur zwölf Stunden. Nur gemeinsames Vorgehen aller Angehörigen der Brauereien könne zur Verbesserung führen. Genosse Honek bespricht das Vacirenden-Unwesen, welches zum großen Schaden aller Kollegen noch immer besteht. Er nennt die Brauereien, besonders die Dreher'sche, Zwangsanstalten, in welchen die Arbeiter angehängt sind, wie Hunde. Wenn sich die Behörde nicht ins Mittel legt, müssen wir selbst Behörde sein. Viele Antreiber seien weit schlechter als die Herren selbst. Wenn die Unternehmer nicht hören wollen, müssen wir amerikanisch und deutsch mit ihnen reden, und zwar durch den Boykott.

Genosse Skaret sagt, wenn aus den heutigen Reden hervorgehe, daß in den Brauereien noch mehr als russische Zustände herrschen, so tragen die Arbeiter selbst Schuld daran. Wenn sie einig wären und die richtige Arbeitszeit einhielten, so wäre es nicht möglich, daß die Unternehmer täglich vier bis fünf Stunden auf das Gesetz pfeifen. Nach unseren Gesetzen werden die Unternehmer mit Geld, die Arbeiter mit Arrest bestraft. Wenn die Unternehmer auch mit Arrest bestraft würden, und diese Strafe mit dem ihnen so verhassten Böbel abtügen müßten, so würden sie sich's wohl merken. So aber zahlen sie, falls sie ja einmal erwischt werden, 5 Gulden Strafe und haben dabei 80 bis 100 Gulden verdient. Ein Sträfling in Stein muß sich glückselig schämen, ein l. k. Sträfling und nicht so ein Brauereiarbeiter zu sein. Es sei auch Pflicht des Arbeiterweibes, ihren um die Verbesserung seiner und der Lage seiner Nachkommen kämpfenden Mann zu unterstützen. Wenn Prinz Liechtenstein einst auf die Frage, wann die goldene Zeit für das Kleingewerbe wiederkehren wird, geantwortet habe: genau zur Stunde, in welcher alle Gewerbetreibenden unter dem christlich-sozialen Banner vereinigt sein werden, so könne Redner sagen, daß seine Uhr gerade so gut gehe, als die Liechtenstein'sche, und daß genau zur Stunde, in welcher die Arbeiter unter dem sozialdemokratischen Banner vereinigt sein werden, für diese die Befreiung von dem unmenschlichen Skavenjoch gekommen sein wird. Er hofft, daß in allernächster Zeit keiner der heute Anwesenden mehr in der Organisation fehlen werde. Genosse Kurzenknebe, Sekretär der Brauereiarbeitergesellschaft von Nordamerika, schildert in ausführlicher Weise die Verhältnisse in den amerikanischen Brauereien, welche dort vor 15 Jahren ebenso elende waren, wie er sie heute hier schildern hörte. Die Arbeiter wurden auch dort schlechter behandelt, als die Pferde. Wenn ein Pferd freipirt, so erleidet der Unternehmer einen Schaden, für einen zusammengeschundenen Arbeiter aber bekomme er leicht zehn andere. Von 3 Uhr an wurde täglich gearbeitet, Abends gab es kein Aufhören. Dafür wurde ihnen das Bier auf allen Seiten hineingeschüttet, so daß sie, fortwährend berauscht, nicht zum Bewußtsein ihrer Lage kommen konnten. Nur einige Wenige unternahmen es immer wieder, trotz des unerhörten Druckes, welcher von den Brauherrn ausgeübt wurde, eine Organisation zu Stande zu bringen. Redner schildert weiter die beispiellosen Kämpfe, welche diese Organisation zu bestehen hatte, wie sie immer wieder unterdrückt wurde, wie die Brauherrn nach dem Bombenattentat in Chicago die Gelegenheit ergriffen, bereits gemachte Zugeständnisse wieder zurückzugeben. Es wäre auch alles verloren gewesen, wenn sich nicht die gesammte Arbeiterpartei dessen angenommen hätte, so daß ein durch sieben Monate geführter Boykott gegen den größten Brauereibesitzer New-Yorks diesen und die anderen endlich zum Nachgeben zwang. Den wirklichen Ausschlag gab freilich erst ein Ansuchen des genannten Brauherrn an den Bischof von Philadelphia, von der Kanzel herab gegen den Boykott zu predigen, welches dem gesammten Volke erst die Augen öffnete. Seither seien die dortigen Arbeiterverhältnisse zufriedenstellend. Er erinnerte zum Schluß an den heftigen Kampf der Kollegen in Deutschland und sagt, auch hier stehe in nächster Zeit ein gleicher Kampf bevor, welcher an Festigkeit nicht hinter dem vorerwähnten zurückstehen werde. Er fordert zum allgemeinen Anschluß an die Organisation und die gesammte Arbeitermasse auf, denn nur dadurch könne ein Sieg errungen werden. Hierauf wurde eine von Genossen Mayerhofer eingebrachte Resolution folgenden Inhalts verlesen: „In Erwägung, daß der Druck der Bierproben es nicht zuläßt, unter den Brauereiarbeitern eine selbstständige Organisation zu gründen, welche den Prinzipien der modernen Arbeitergesellschaft entspricht, beschließt die heutige Versammlung den vollständigen Anschluß der Brauereiarbeiter an die bestehende Gewerkschaft der Fassbinder.“ (Einstimmig angenommen. Der Vorsitzende giebt noch bekannt, daß in 14 Tagen eine neuerliche Versammlung stattfinden wird, wozu er gleichzeitig die Genossen einladet und schließt die Versammlung um 8 Uhr. Von den Grazer Kollegen war ein Begrüßungstelegramm eingetroffen, welches mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

Bekanntmachungen.

Trotzdem wir wiederholt darauf aufmerksam gemacht haben, daß Inserate nur dann Aufnahme finden, wenn der

Betrag sofort hinzugefügt ist, so gehen uns immer wieder die Inserate ohne Betrag zu, und wird derselbe auch nachträglich, wenn wir denselben durch den Briefkasten bekannt gegeben, nicht eingefandt. Von nun an finden nur die Inserate Berücksichtigung, welchen der Preis beigefügt ist. Die fünfgespaltene Beilage kostet 10 Pf.

Die Expedition der „Brauer-Zeitung“.

Es wird ersucht, den Aufenthaltort des Brauers **H. Schering** sofort dem Unterzeichneten mitteilen zu wollen.

Wir ersuchen alle Zahlstellen, uns die Adressen der Auszahler der Reise-Unterstützung mitzutheilen, damit wir dieselben veröffentlichen können.

H. Wiehle.

Zur Beachtung.

Der Brauer **Fr. Husnyk**, im Herbst des Vorjahres in der Meyer'schen Brauerei in Mainz thätig gewesen, wird hiermit ersucht, sich beim Unterzeichneten zu melden. Alle Kollegen, welche den Aufenthaltort des Husnyk wissen, werden gebeten, seine Adresse an **H. Wiehle** gelangen zu lassen.

Bis auf Weiteres wird in **Barmen** Reiseunterstützung nicht mehr ausbezahlt.

Der Hauptvorstand.
H. Wiehle.

Abrechnung

der **Hauptkasse für das 2. Quartal 1895.**

A. Einnahme.	
Bestand am 1. April	2365,68 M.
Beiträge der Zahlstellen und Einzelmitglieder	5081,77 "
Sonstige Einnahmen	185,48 "
Summa:	7632,93 M.
B. Ausgabe.	
Für Verwaltung, persönliche und sachliche*)	798,85 M.
1. Quartal der Zeitung	1605,40 "
Porto für Versandt derselben	538,57 "
Porto und Bestellgeld für Verbandsachen	111,95 "
Für Agitation	2371,90 "
die streifenden Steinseger Stettins	30,00 "
Unterstützung	59,40 "
Zufuß zur Unterstützung an die Zahlstelle Köln	91,75 "
Für Rechtsschutz	75,80 "
Unkosten des Verbandstages (inkl. der Reisekosten der Stuttgarter Delegierten**)	2011,00 "
Unkosten für Bewegungen	143,55 "
Druckachen (Bericht des Vorstandes, Stammrollen, 4000 Statuten, Bücher u. f. w.)	215,00 "
Summa:	8053,17 M.
Bilanz.	
Einnahme	7632,93 M.
Ausgabe	8053,17 "
Defizit:	420,24 M.

*) In der Summe von 798,85 M. sind 43 M. für Buchbindarbeiten, 56,75 M. für Kollegen Schmidt zu einer Sitzung, die Ausgaben für Stempel, Papier u. f. w. inbegriffen.

**) Die Summe von 2011 M. setzt sich zusammen, wie folgt: Gärten und Jahrgelder für Delegierte und Vorstehenden 1874,80 M., für den Bericht 15,50 M., Unkosten an Gärtner 34 M., diverse Ausgaben 6,70 M.

Die Summe für Agitation ist etwas hoch, 150 M. sind von den Zahlstellen in Anrechnung gebracht. Das Uebrige ist durch den Hauptvorstand im Einverständnis mit den Delegierten verausgabt.

Freiwillige Beiträge.

Bestand am 1. April	110,63 M.
Eingegangen im 2. Quartal	782,45 "
Summa:	893,08 M.

Davon erhielten die noch Ausgesperrten in Berlin 600 M., die Ausgesperrten in Landshut 140 M., so daß am 30. Juni 153,08 M. Bestand vorhanden ist.

Die Einnahmen für den Internationalen Unterstützungsfonds wiesen am 30. Juni die Summe von 1137,50 M. auf. Im 2. Quartal 1895 wurden den noch ausgesperrten Berliner Kollegen 300 M., den Kollegen in Landshut 150 M. überwiesen, so daß die Gesamt-Ausgabe 910 M. beträgt, mithin ein Bestand von 227,50 M. vorhanden ist.

Hannover, den 5. Juli 1895.

Revidirt und für richtig befunden:

Die Revisoren:

J. Krack. P. Pachaly. G. Just.

Quittung.

Für die Ausgesperrten gingen ferner folgende Beiträge ein: von den Kollegen der Stadt Lagerbier-Brauerei, Hannover 19,50 M., von dem Kollegen B. G. Oderberg (Marl) 1,40 M., von dem Kollegen G. S. Mors 2,20 M., von zwei Kollegen in Schwerte 0,90 M., von den Kollegen der Aktien-Brauerei, Wandsbeck 8 M., A. Griebel, Frankfurt 1 M., von den Kollegen der Aktien-Brauerei, Flensburg 8 M., der Köpen-Brauerei, Hamburg-Uhlenhorst 9,60 M., der Brauerei Wicküler, Elberfeld 16,50 M., der Brauerei Schrobbsdorf, Elberfeld 3 M., der Brauerei Wäumer, Elberfeld 4 M., der Union-Brauerei, Kiel 4,50 M., der Aktien-Brauerei, Kiel 3,50 M., des Brauhauses, Kiel 3 M., D. G., Nagaz 1,60 M.

H. Wiehle.

Briefkasten.

L. B., Wien. Die Zeitung bekommst Du von Verbandswegen zugestellt ohne eine weitere Vergütung, das ist in dem Beitrag mit inbegriffen. Besten Gruß!

G. B., Halle a. S. Euer „Eingekand“ wollen wir nicht aufnehmen. Die Skala der Arbeitszeit, der Arbeitslohn und der Lohn der letzten Burschen in dem Bericht der „Bundeszeitung“ läßt an Oberflächlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Delegierten haben jedenfalls nicht gemußt, welche Löhne in ihren eigenen Orten gezahlt werden und haben dann lieber etwas mehr, als zu wenig angegeben. Daß die Bundesmitglieder lange Gesichter gemacht haben, als sie das gelesen, glauben wir gern. Daß es in Halle 19 M. die Woche giebt, wird auch Krall gemußt haben. In Braunschweig beträgt der Lohn auch nur 14-15 M. In Leipzig nicht überall 100 M. u. f. w. Lassen wir also das lieber diejenigen, welche solche Berichte gegeben, mit ihren Mandanten abmachen. Lügen sollen ja bekanntlich nur wir. Besten Gruß!

Elberfeld. Der Beschluß des Verbandstages lautet, daß Versammlungsberichte, sofern sie nicht ein allgemeines Interesse haben, in Wegfall kommen. Spart Euch deshalb doch die Arbeit. Besten Gruß!

G., Kaiserslautern. Die Zustände in der Brauerei Gebr. Peter in Krefeld haben wir schon zwei Mal geschildert. Daß solche traurige Verhältnisse der Abhilfe bedürfen, ist selbstverständlich. Nachdem wir aber zwei Mal an die Öffentlichkeit getreten, Aenderungen aber bis heute nicht eingetreten sind, so sehen wir, daß eben andere Mittel angewendet werden müssen, um die Firma zur Anerkennung besserer Arbeitsbedingungen zu bestimmen. Ohne Organisation wird eben auch dort nichts erreicht werden. Besten Gruß!

Versammlungs-Kalender.

Mchaffenburg.

Den Kollegen zur Nachricht, daß von jetzt ab die regelmäßigen **Mitglieder-Versammlungen** jeden 1. Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Restauration Hofmann, abgehalten werden. Außerdem findet jeden Sonnabend Zusammenkunft der Brauer im Vereinslokal statt. — Außerdem machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß am hiesigen Plage das Gewerkschaftskartell jeder Zeit beschwerden, sanitäre Einrichtungen in den Brauereien oder die Vorschriften zur Verhütung von Unfällen betreffend, zur Weitervermittlung an den Fabrikinspektor annimmt, und in gewerblichen Streitfragen bereitwillig Auskunft ertheilt.

Berlin.

Die Arbeitslosenunterstützungs-Angelegenheiten der Berliner Mitglieder regelt der 1. Vorsitzende, Ludwig Hobapp, Berlin W., Steinmetzstr. 50, S. 1. St. Zu sprechen nur in dessen Wohnung, Montag und Donnerstag, zwischen 7 und 8 Uhr. Alle durchreisenden Kollegen haben sich betreffs Reiseunterstützung an den 2. Vorsitzenden, Fritz Preuß, Neue Friedrichstr. 20, zu wenden. Derselbe regelt auch sämtliche nicht aufschreibbare Vereinsangelegenheiten, wie Begräbnisse zc. Die Bibliothek befindet sich vorläufig bei dem Kollegen Herrn Gärtner, Mollensstr. 12 (Mollensmarkt). Die Mitglieder, welche im Besitz von zur Vereinsbibliothek gehörigen Büchern sind und dieselben gelesen haben, werden hiermit dringend aufgefordert, dieselben bei dem Kollegen Gärtner abzugeben.

Dresden.

Sonnabends nach dem ersten eines jeden Monats: **Monats-Versammlung** des Fachvereins, Abends 8 1/2 Uhr, im Bürgerbräu, Altmarkt.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung für Verbandsmitglieder findet durch den Kollegen G. Frischling, Abtau, Schillingsplatz 16, 1. St., statt, und zwar, wenn derselbe Taglicht hat, von 6-8 Uhr Abends, sonst zwischen 2-4 Uhr Nachmittags. In der Gambrinusbrauerei erfahren die Kollegen das Nähere.

Duisburg.

Sonntag, den 14. Juli, Nachmittags: **Versammlung** im Vereinslokal.

Elberfeld.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung geschieht von jetzt ab nicht mehr in Barmen, sondern in Elberfeld, und zwar Vormittags von 7-8 Uhr durch M. Bogula, Bergschloßbrauerei, Königstraße, und Abends zwischen 7 und 8 Uhr bei Hugo Faber, Sebansstraße 42.

Frankfurt a. M.

Dienstag, den 16. Juli, findet im Hainered Vorstand- und Vertrauensmännerung statt.

Fürth.

Den reisenden Kollegen diene zur Kenntniß, daß die Unterstützungen nur Büchsenstraße 8, 2. St., bei dem Kassirer, Kollegen Gähler, ausbezahlt werden. Die Bescheinigung stellt Kollege Egerer, Erlanger Landstraße 40, aus. Sowohl Bescheinigung wie Auszahlung findet nur von 12-1 1/2 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends statt.

Halle a. S.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege Reufert, Brauerei Günther, Brauhausstraße, aus.

Heidelberg.

Die Reiseunterstützung wird nur in unserm Vereinslokal, Restaurant zur Hornmühle, Hauptstraße 142, ausbezahlt. Dies den reisenden Mitgliedern zur Nachricht.

Köln.

Am Sonntag, den 14. Juli, findet im „Schwarzwaldb“, Streitzuggasse, Abends punkt 7 Uhr, die **Monats-Versammlung** statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Mainz.

Unsere **Monats-Versammlung** findet jeden ersten Mittwoch im Monat statt.

Mülheim a. d. Ruhr.

Nächsten Sonntag, Vormittags 10 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Lokale des Herrn Brinkmann. Von da ab jeden 1. Sonntag im Monat. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Stettin.

Die regelmäßigen **Monats-Versammlungen** finden jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Herzliche Gratulation unserm Kollegen
Heinrich Francke
(Antwerpen) zu seinem am 13. Juli festgesetzten Geburtstage.
Anton Griebel.

Rixdorf.
Allen Kollegen, insbesondere den Kollegen in Leipzig, Hannover, Frankfurt a. M., Dortmund u. f. w., zu dem herzligen Gratulationen anlässlich meines Geburtstages meinen besten Dank.
P. Hilpert.

Gurrah, die Enten!
Dem Schwager
Anton Griebel
zu seinem 30. Geburtstage ein dreifach donnerndes Gsch, daß es in Zukunft gut und brüt mit in Antwerpen widersteht!
H. Francke
und die übrigen Kollegen der Brasserie Tivoli.

Hochfeine Cigarren,
hell u. dunkel,
verpackt von 4 Stück an
Georg Leithner,
Cigarren-Fabrikgeschäft,
Kürnberg, Hornmarkt 1.

Zentral-Verband deutscher Brauer und verw. Berufsgenossen.
Die Zweigvereine von Rheinland und Westfalen feiern am Sonntag, den 4. August, das **zweite Verbandsfest,**
bestehend in **Ausflug** (Nachmittags 2 Uhr) durch die Barmen Anlagen nach dem **Föhrthurn.** — Dasselbst **Begrüßungsrede** und **Begrüßungsgesang** durch Arbeiter-Gesangsvereine, sowie **Konzert.** — Um 6 Uhr **Ausflug** nach dem **Zentralhotel** tafelfest. — Hierauf **Volks- und Instrumental-Konzert, Theater, lebende Bilder, Feste, sowie geschlossenes Kränzchen.** — Preis der Karte 50 Pf. (inkl. Diner frei). Das **Agitationskomitee.**
NB. Nur durch Mitglieder Eingeladene haben Zutritt.

Joh. Dohm, Kiel, Winterbeckerstr. 12,
empfeht: gute, dauerhafte Wäsche u. Wollwaren, Mägen, Holzschuhe, Koffer, Bierkrüge u. f. w.

C. R. Wittbor,
CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe
desgl. Schlappschuhe,
Plüschschuhe, Mälerpantoffeln.
Gehe den Kollegen bekannt, daß sie sich mit:

Mannheim.
Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
H 2, Nr. 3.

Dampf-Spasmotor
(System Friedrich)
von 1-30 Pferdekraft, ca. 1500 Stück in allen Gewerben mit bestem Erfolge im Betriebe. Für alle Dampfmaterialeien geeignet. Wenig Bedienung. Höchst sicherer und gleichmäßiger, geräusch- und geruchloser Betrieb. Abdampf, direkter Dampf und heißes, reines Wasser für alle Zwecke verwendbar. Prospekte kostenlos.
Eisenwerke Gaggenau A.G.,
Gaggenau (Baden).

Brauer- u. Mälzer-Mützen
sowie
Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von M. 1-1,75.

Klapp-Mütze, Stoffmützen von M. 1-2, Seide und Atlas in schwarz und blau M. 2-2,50, A. Seide M. 2,50-3,00.

Stoffproben stehen franko zu Diensten.

Strandmütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von M. 1,25-3,00.

Bei Bestellung nach außerhalb erbittet Kopfschneide in Zentimeter anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franko.

Dresden, Schäferstraße 53, Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.